Unser Wochenendkurs auf dem Albis

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **53 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der hat keinen Grund mehr, sich über uns zu beklagen, dann ist es falsch gemacht.

Das Ende des Weges der Versöhnung werden wir nie erreichen. Und sollte es geschehen, daß wir zum Altar gehen, auch unversöhnt, was ja immer und immer vorkommt, laßt uns dann auch eilig zurückgehen zum Bruder, sozial, national, international. Laßt uns nicht uns selbst rechtfertigen, sondern laßt uns das andern sagen, was wir gesehen haben, laßt uns damit den andern Mut machen, damit wir zusammen die Brüder finden und zusammen den Weg gehen, den Jesus uns gewiesen hat. *Albert J. Rasker*

Unser Wochenendkurs auf dem Albis

Das Wochenende vom 5./6. September, zum dem die Religiös-soziale Vereinigung und die Freunde der «Neuen Wege» eingeladen hatten, war für uns ein ermutigendes Erlebnis. Eine erfreulich große Schar unserer Mitglieder und Freunde fand sich im Naturfreundehaus auf dem Albis zusammen, von dem aus man einen unvergeßlichen Blick auf die Landschaft des Zürichsees und – bei klarer Fernsicht, die uns freilich trotz warmem Sonnenschein nicht beschieden war – in die Bergwelt hinein hat. Die Veranstaltung war vor allem durch das Zusammentreffen mit Professor Dr. A. J. Rasker aus Oegstgeest in Holland gekennzeichnet, dessen Vortrag über «Die Macht der Versöhnung und die Ohnmacht der Gewalt» in ihrem Mittelpunkt stand. «Zusammentreffen» ist hier nicht nur im äußerlichen Sinn gemeint; das Entscheidende für uns war vielmehr, daß wir immer deutlicher sahen, wie sich hier ein Mann, den bisher nur die wenigsten unter uns kannten und der auch von uns und unserer Sache nicht viel wußte, mit uns auf dem gleichen Boden traf, auf dem wir selbst stehen, und der namentlich auch, bis in Einzelheiten hinein, die gleiche Schau wie wir von den Weltereignissen hat, die sich um uns herum abspielen und um deren geistige Bewältigung wir ringen. Da der Vortrag in seinen wesentlichen Teilen nun auch in den «Neuen Wegen» erscheint, ist es nicht mehr nötig, an dieser Stelle näher darauf einzutreten. Es sei nur gesagt, daß die Art und Weise, wie Professor Rasker in evangelischer Sicht die heutige Lage in der Völkerwelt beurteilte und unsere Aufgaben und Möglichkeiten ihr gegenüber aufzeigte, uns allen tiefen Eindruck machte. Die Aussprache, die sich daran schon am Samstagabend knüpfte und die am Sonntagvormittag, nach einer biblischen Betrachtung Dr. Raskers, wie zu Beginn des Nachmittages fortgesetzt wurde, war denn auch lebendig und stets aufs Wesentliche gerichtet. Sie gab dem Vortragenden Anlaß, eine Reihe von Fragen, die in uns aufgetaucht waren, von seiner – und unserer – Grundstellung aus zu beleuchten und zu ihrer Klärung und Lösung mitzuhelfen.

Wir sind Professor Rasker überaus dankbar für alles, was er uns geboten hat, und hoffen, mit ihm auch künftig wieder in Fühlung zu kommen. Daß Menschen in verschiedenen Ländern unabhängig voneinander und im Gegensatz zu den vorherrschenden Tagesmeinungen zu den gleichen Einsichten und Schlüssen gelangen, ist immer ein Zeichen für deren Wahrheitsgehalt und geeignet, unsere Überzeugungstreue zu stärken, unseren Kampfesmut zu mehren.

Am Sonntagnachmittag sprach dann noch der Schreibende über die Konferenz des Internationalen Bundes Religiöser Sozialisten, die anfangs August auf der Baldern ob Männedorf stattgefunden hat. (Siehe unseren Bericht darüber im Septemberheft der «Neuen Wege».) Auch daran schloß sich eine längere Aussprache, die sich besonders auf unsere fernere Haltung gegenüber dem Bund bezog. Beschlüsse konnten nicht gefaßt werden; das ist Sache der Mitgliederversammlung unserer beiden Vereinigungen. *H. K.*

Die Macht der Versöhnung und die Ohnmacht der Gewalt

A. Die Ohnmacht der Gewalt

I. Unsere heutige Rüstungspolitik ist abgestimmt auf die heidnische Losung der alten Römer: Si vis pacem para bellum – Wenn du den Frieden willst, so bereite dich zum Kriege vor. Aber was man vorbereitet, bekommt man. Darum ist auch, und gerade heute, das Leben mit dieser Losung eine äußerst gefährliche Sache: ein Leben mit dem Risiko eines absolut vernichtenden und selbstmörderischen Krieges.

Das christliche Abendland hat sich diese Losung weithin angeeignet. Wie sehr, kann man täglich in unseren Zeitungen lesen. Wir wollen Frieden, aber lassen uns immer mehr antreiben zur Kriegsvorbereitung. Wir wollen Sicherheit, aber machen die Welt immer unsicherer.

Die atomare Rüstung hat seit dem 6. und 9. August 1945 einen großen Symbolwert. Damals ist die neue Waffe zum ersten Male auf Menschen abgeworfen worden, da hat sich der enorme Schrecken auf die Menschheit gelegt, den wir nicht wieder loswerden. Da ist eine qualitativ neue Waffe eingesetzt worden, deren Gewalt praktisch unbegrenzt ist und durch die das ganze Leben auf Erden mit Untergang bedroht wird. Dies ist der Unterschied zu allen früheren Waffen, daß diese Waffe zu groß ist für die zu klein gewordene Welt.

Man sagt, wir könnten diese Waffen noch in der Hand behalten, es liege an uns, zu entscheiden, daß es nur beschränkte Kriege gebe; wir machen auch taktische Atomwaffen und «reine» H-Bomben; wir sollten uns mit den Russen darüber einigen, daß die großen Waffen nicht gebraucht werden, die wollten wir nur zur Abschreckung in Vorrat halten. Als ob glaubhaft wäre, daß die Partei, die im Begriffe